

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 397—404 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

24. Juni 1919

Die italienische Industrie.

III. Verschiedene Industriezweige (vgl. S. 187 u. 261). **Öle und Fette.** Erzeugung, Ein- und Ausfuhr von Olivenöl (in hl):

	Erzeugung	Einfuhr	Ausfuhr
1870/74	3 323 000	80 540	883 290
1884/88	2 515 000	108 173	722 937
1899/1903	2 200 000	191 434	563 011
1909/13	1 813 000	46 164	453 080
1914	1 784 000	205 508	324 837
1916	2 062 000	190 982	66 267

Einfuhr an Ölen, Saaten und Seifenrohstoffen (in dz):

	1913	1914	1916	1917
Leinöl, gekocht	2 709	3 757	18 327	26 719
Leinöl, anderes	1 761	3 723		
Cottonöl, fein	134 629	23 883	4 936	2 416
Cocosöl	39 933	38 782	29 117	14 210
Palmöl	54 038	69 774	132 590	77 705
Arachidöl	34 614	28 061	4 230	24
Olivenöl	20 866	154 220	191 990	103 696
Fischöl	48 568	45 019	69 317	68 830
Olcinsäure	61 593	63 386	54 914	12 272
Verschiedene Fette	249 016	233 544	277 715	155 704
Ricinussaat	107 015	93 798	102 330	72 000
Leinsaat	454 287	323 804	268 020	225 645
Colzasaat	101 827	219 796	42 861	21 576
Sesam u. Arachiden	247 737	288 627	514 717	160 003
Seife, gewöhnl.	56 888	40 918	49 138	51 243
Seife, Toilette	2 079	1 724	1 332	2 012
Kolophonium	181 067	149 589	199 198	190 608
Glycerin	7 609	3 344	15 892	41 888

An Glycerin wurden 1913 nur 500 t hergestellt, während des Krieges dagegen bedeutend mehr, da die Verwendung von ungespaltenen Fetten für Seifenfabrikation verboten wurde. Die Oleifici Nazionali (Genua) bauten in Livorno eine große Glycerinfabrik. 1913 wurden 1250 t Unterlaugen, die man zuvor weglassen ließ, ausgeführt und 760 t Glycerin eingeführt.

Seifen. Italiens Erzeugung beläuft sich auf 150 000 t gewöhnliche und 40 000 t Feinseife, die Einfuhr auf 6000 t jährlich bei einer Ausfuhr von 3500 t. Die Ein- und Ausfuhr von Feinseife halten sich ungefähr die Wage. 92% der Einfuhr gewöhnlicher Seifen sind Marseiller Herkunft. Die Ausfuhr ging vor dem Kriege nach Nordamerika und England. Heute besitzen die englischen Fabriken infolge ihrer günstigen Rohstoffbezüge ein gewisses Monopol, der Absatz nach England scheint daher künftig ausgeschlossen, zumal die hohen Kohlenpreise die italienische Seifenherstellung außerordentlich verteuert haben. 1911 setzten die Seifenfabriken durch, daß für eingeführtes Arachidöl eine Zollrückvergütung von 4 Lire gewährt wird, um mit Marseille in Wettbewerb treten zu können. Die mißtrauische Zollverwaltung schrieb aber vor, daß das Öl vorher denaturiert werden muß, wodurch eine derart schlechte Qualität der Seifen hervorgerufen wurde, daß die Fabrikanten auf die Vergünstigung verzichteten. 1917 legte Italien eine Fabrikations- und Verkaufssteuer auf Seifen; die erste beträgt für gewöhnliche Seifen 40 Lire und letztere 120 Lire für 100 kg. Ein Stück Seife von 250 g wurde 1917 von Fabriken an die Großhändler zu 1,80 Lire verkauft und kostet mit Steuer, Zwischengewinn usw. dem Verbraucher 3 Lire. Neuerdings verwendet die italienische Seifenindustrie viel Knochenfett; angeblich stehen der Industrie höchstens 30 000 t Knochen zur Verfügung; 1913 wurden etwa 25 000 t Knochenfett eingeführt.

Die Seifenfabriken hängen vielfach eng zusammen mit Kerzenfabriken. Laut Aufnahme von 1911 beschäftigten die Fabriken für Glycerin, Seife, Stearin und Kerzen in insgesamt 611 Betrieben 5000 Personen, darunter 3800 Arbeiter. Die Gesamtbetriebe verwandten nur 1800 PS, der größte Teil ist also kleine Hausindustrie. Stearin: Ausfuhr 2200 t, außerdem etwa 300 t reine Stearinkerzen; zur Stearinfabrikation dient hauptsächlich Fischöl. An Paraffin- und gemischten Kerzen wurden 1913 etwa 2108 t ausgeführt.

Farben und Lacke: Lacke mit unbestimmten Lösungsmitteln (außer Öl und Alkohol) wurden 1913 etwa 2000 t eingeführt im Werte von 4 Mill. Lire. Hiervon stammen 37% aus Deutschland, 30% aus Frankreich und 25% aus England. Spirituslack wurden

1912 nur 30 t eingeführt, 1913 gar nur 15 t, Öllack 1000 t im Werte von 1,5 Mill. Lire (35% aus England, 30% aus Deutschland). Die Ausfuhr von Lacken betrug 1913 insgesamt 200 t, davon 150 t Öllack. Die Lackindustrie verfügt über rund 2000 Betriebe, von denen aber 1500 weniger als 10 Personen beschäftigen. 30 größere Betriebe beschäftigen insgesamt 800 Arbeiter und verfügen über 1000 PS.

Margarine: Haupterzeuger sind Chicchettie Torriani, Oleifici Nazionali, Margarina Italiana. Die Friedenserzeugung wird auf 6—8000 t jährlich geschätzt; Qualität gering. Die Einfuhr war ganz gering, Ausfuhr etwa 200 t.

Parfümerieindustrie: Trotz der großen Erzeugung an natürlichen Essenzen (Citronen-, Orangen-, Bergamotenesenz) (in Sizilien und Kalabrien), Anis (an der adriatischen Küste) ist die eigentliche Parfümerieindustrie noch schwach entwickelt. Schuld daran dürfte einerseits die italienische Alkoholsteuergesetzgebung tragen, sodann die Eigenart dieses Geschäftszweiges, der auf langjährige kostspielige Reklame angewiesen ist. Feine Parfüms werden in Italien nicht hergestellt, sondern hauptsächlich gewöhnliche Sorten in großem Maßstabe durch die Firma Bertelli. Einfuhr nichtalkoholischer Parfüms 1 123 000 Lire, alkoholischer 1,5 Mill. Lire. Ausfuhr 1 Mill. Lire. Von der Einfuhr stammen zwei Drittel aus Frankreich, ein Drittel aus Deutschland. Citronensäure- und Citronenschalenessenz: Ausfuhr 1913 5700 t im Werte von 22 Mill. Lire; hiervon sind etwa 5000 t Citronenschalenessenz, von denen etwa 40% nach Nordamerika und weitere 40% nach England, Deutschland und Frankreich gehen. Bergamotenesenz: Ausfuhr 1913 4 Mill. Lire, Orangenessenz 1,5 Mill. Lire. Eingeführt wurden an Essenzen für etwa 3 Mill. Lire, von denen zwei Drittel als synthetische Riechstoffe aus Deutschland kamen. Die italienische Regierung scheint zu beabsichtigen, der Essenzgewinnung größere Aufmerksamkeit zu schenken und sie besser zu organisieren. Die größten Betriebe waren vor dem Kriege L'Arenella in Palermo (Goldenborg) und The Citrus Oil Co. in Acireale.

Baumaterialien, Zement, Keramik, Glas: Feuerfeste Steine wurden 1913 56 436 t eingeführt, davon 60% im Werte von etwa 3 Mill. Lire aus England. Die eigene Herstellung betrug etwa 24 000 t. Im Mai 1918 wurde die Società Anonima Industrie metallurgiche e veterarie in Mailand gegründet, die mit 1 Mill. Kapital besonders feuerfeste Produkte für die Hochofenindustrie herstellen will. Auch weitere Gründungen dieser Art sind im gleichen, teilweise auch schon in früheren Jahren erfolgt. — In Zement herrscht Überzeugung. Ausfuhr ist im Steigen, wenn auch noch nicht bedeutend. Kalk- und Gipsproduktion genügen dem einheimischen Bedarf. Folgende Zahlen seien für 1913 (teilweise 1912) genannt:

Erzeugung, Ein- und Ausfuhr von Zement, Kalk und Gips (in t)

	Erzeugung	Einfuhr	Ausfuhr
Fettkalk	895 478	6 663	9 440
Hydr. Kalk	641 400	2 532	9 861
Gips	421 538	4 246	2 157
Zement	1 091 976	17 220	49 736

Gesamtwert der Erzeugung etwa 66 Mill. Lire.

Keramik: Die Erzeugung von Majolika, Porzellan und Terrakotta wird für 1913 auf 88 721 t geschätzt; Ausfuhr unbedeutend. Die Majolikaindustrie ist sehr alt und leistete in vergangenen Jahrhunderten auf dem Gebiete der Kunst Außergewöhnliches; heute ist diese Kunst zum Handwerk herabgesunken, imitiert schlecht die alten Modelle und stellt neu her neben Waren für Hausbedarf Geschmacklosigkeiten für die Fremdenindustrie. Erzeugung (1912) 39 943 t. — Hinsichtlich des Porzellans wurden von Erfolg gekrönte Anstrengungen gemacht, insbesondere von der bekannten Fabrik Ginori; Hauptgebiet Florenz. Erzeugung (1914) 4011 t hauptsächlich gewöhnlicher Artikel. Elektrische Isolatoren werden jetzt in ziemlicher Vollendung erzeugt. Die Ausfuhr ist in mäßigem Anwachsen. Die Einfuhr aus Deutschland betrug (1914) 873 t im Werte von 1 528 450 Lire. — Glas: Gesamterzeugung etwa 90 000 t. Ausfuhr unbedeutend, vor allem venezianische Spezialartikel (Perlen, Glasflüß und dergleichen Schmuckgegenstände), überwiegend nach Britisch-Indien. An kleinen Glashütten gibt es etwa 78 mit mehr als 10 000 Arbeitern, für Luxuswaren etwa 30 mit etwa 1000 Arbeitern; an größeren 7 Aktiengesellschaften mit 11,5 Mill. Kapital, von denen nur 3 Dividenden geben. Hauptgebiet ist Pisa, St. Gobain; diese stellen seit Kriegsausbruch auch optisches Glas her. Zweites Hauptgebiet Mailand. Auch in Murano wurde eine neue Gesellschaft gegründet mit 0,5 Mill. Kapital (Soc. Ital. par il vetro

speciale; Geschäftszweig: Fabrikation wissenschaftlichen Glases). Die Erzeugung der italienischen Fabriken erstreckt sich hauptsächlich auf Flaschen und die typischen kleineren und größeren Glasbehälter für Wein (Inhalt 1—50 l); damit sind vielfach Korbflaschen verbunden. Die Einfuhr von Glas ist ziemlich bedeutend (14 000 t, davon 6800 t Flaschen; 3500 t Flaschen aus Deutschland). Die Aussichten für deutsche Glaseinfuhr nach Italien bei Friedensschluß dürfen als gute angesehen werden. Die italienische Glasindustrie hat unter dem Kohlenmangel gelitten und wird unter den hohen Kohlenpreisen auch weiterhin leiden. Infolgedessen konnte der Bedarf des Landes während des Krieges auch nicht annähernd befriedigt werden. Folgende Zahlen gelten für 1913 in t:

	Glaserzeugung	Einfuhr	Ausfuhr
Verschiedene Glaswaren	62 565	10 665	1 227
Glastafeln	19 650	3 079	415
Kunstwaren	1 943	115	154
Perlen usw.	4 500	125	3 950

S e i d e: Die Seidenindustrie ist der wichtigste und zugleich bodenständigste Industriezweig. Der Wert der Rohseidengewinnung belief sich vor dem Kriege auf 250 Mill. Lire jährlich und die Seidenausfuhr bewertete sich auf mehr als 500 Mill. Lire, d. i. 25% der Gesanttausfuhr. Die gesamte metallurgische Erzeugung hatte vergleichsweise nur einen Wert von 266 Mill., wozu schon bei den früheren Kohlenpreisen für 60 Mill. Lire Kohlen verbraucht wurden. Die Seidenindustrie verbraucht hingegen nur 15 000 t Kohle, da ihre Antriebskraft elektrisch ist. Sie beschäftigt 175 000 Arbeiter, ohne Berücksichtigung der Bauernarbeit zur Aufzucht der Kokons. Die Eisenindustrie beschäftigt 60 000 Arbeiter, davon 20 000 in den Gruben. Kokons wurden in den Jahren 1906/10 im Mittel 57 000 t erzeugt, 1911/14 42 651 t. Rohseidenerzeugung aus italienischen Kokons 1912: 4105; 1913: 3540; 1914: 4059; 1915: 2878 t aus eingeführten Kokons in den gleichen Jahren 1102, 1162, 410 und 188 t. An asiatischer Rohseide wurden eingeführt 1913: 23 004; 1914: 14 533; 1915: 16 861 und 1916: 12 733 dz. Die Ausfuhr an einfacher Rohseide betrug 1913: 45 264; 1914: 32 688; 1915: 36 042; 1916: 22 868 dz. Deutschland bezog aus Italien von 1906—1910 im Mittel für 146 Mill. Lire, die aber allmählich bis 1913 auf 107 Mill. Lire zurückgegangen waren. Deutschland, Schweiz und Nordamerika bezogen hauptsächlich Rohseide, England dagegen mehr fertige Seidenwaren; auch die englischen Schirmseidenstoffe stammen fast ausschließlich aus Italien. Zwischen Italien einerseits, der Schweiz und Deutschland andererseits findet ein bemerkenswerter Veredelungsverkehr statt, indem diese beiden Länder ihre Rohabfälle zum Kämmen nach Italien senden, während sie gezwirnte Seide, sowie verschiedene Stoffarten und Bänder zum Färben aus Italien empfangen. Die Werterhöhung, die auf solche Weise Deutschland und der Schweiz zugute kommen, wird auf 30% geschätzt.

Die Herstellung von Kunstseide wurde im Frieden nur von einer großen Fabrik betrieben, nämlich Cines (Kapital 5,75 Mill.), die auch die größte italienische Filmfabrik darstellt. Während des Krieges sollen einige neue Fabriken entstanden sein.

	1909	1912	1913	1915	1916
	kg	kg	kg	kg	kg
Einfuhr . . .	69 903	330 422	357 344	365 665	139 843
Ausfuhr . . .	87 771	268 207	152 688	697 047	323 085

Die Papierindustrie war imstande, den Inlandsbedarf zu decken, vermochte aber dennoch vor dem Kriege nicht, die Einfuhr — vornehmlich aus Österreich und Deutschland — einzudämmen, weil die Industrie dieser Länder günstiger gestellt war hinsichtlich der Beschaffung der Rohstoffe, auch in frachtlicher Beziehung. Italien mußte auf 400 Lire erzeugten Papiere 66 Lire für Rohstoffe ans Ausland zahlen, während Deutschland und Österreich etwa 80% im eigenen Lande besitzen. In der eigenen Herstellung von Holzstoff ist in letzter Zeit ein bedeutender Fortschritt erzielt worden. 1914 wurden bereits 80 000 t hergestellt und nur noch 10 000 t eingeführt. Die billigen Wasserkräfte kamen dabei zustatten, von denen die Papierfabriken etwa 40 000 PS verbrauchen. Auch ging man an die planmäßige Anpflanzung von für die Papierfabrikation geeigneten Bäumen. Anders ist es mit der Cellulose, für die Italien nur 3 Fabriken besitzt: bei Catanzaro, Mantua und Ferrara (hier Strohzellstoff). Diesen Fabriken ging es recht schlecht. Sie sind eingerichtet für insgesamt 10 000 t im Jahre, während sich der Bedarf der italienischen Papierfabriken auf 90 000 t im Werte von 22 Mill. Lire beläuft. Österreich stellt 400 000 t her und Deutschland 1 Mill. t. Italienische Versuche, über Kaukasus, Ostsee und aus Canada genügend billiges Holz zu beschaffen, schlugen fehl. Auch für Espartogras, von dem z. B. England vor dem Kriege etwa 46 000 t aus Tunis einführt, stellten sich die Frachten bis zu den italienischen Verbrauchsorten zu ungünstig. Die Papiererzeugung beträgt etwa 250 000 t wozu aus dem Auslande mindestens 150 000 t Kohle bezogen werden müssen. Italien besitzt etwa 230 kontinuierliche Papiermaschinen, England 500, Deutschland über 1000. Die Er-

zeugung anderer Länder ist folgende: Österreich 450 000, Frankreich 600 000, England 900 000, Deutschland 1 700 000 t. Die Ausfuhr im Jahre 1907 betrug bei Deutschland 225 000, Österreich 150 000. England 80 000, Frankreich 40 000 und Italien 14 500 t. Seitdem verringerte sich die italienische Ausfuhr immer mehr, sie beschränkte sich zuletzt fast völlig auf Zigarettenpapier für den Orient und etwas Feinpapier für Südamerika. Der Krieg brachte der italienischen Papierindustrie großen Vorteil. Gründe: Während der Zeit der Neutralität kräftige Ausfuhr infolge Wegfalls des deutschen und österreichischen Wettbewerbs, Verkauf der Vorräte zu hohen Preisen, höhere Preise im Inland. Heute sind in Italien etwa 100 Mill. Lire in der Papierindustrie investiert und etwa 28 000 Arbeiter beschäftigt.

Korkrinde und Korken: Einfuhr von Rohkork 1913 632 t, Ausfuhr 4641 t; Produktionsgebiete sind Sardinien, Sizilien und die Maremma, das beste Produkt ist das sardinische. Eine Ausfuhr von bearbeiteter Korkrinde findet fast gar nicht statt, während etwa 600 t in Würfel geschnittene Rinde einschließlich fertiger Kork hereinkommt.

Zuckerindustrie Italiens beginnt in großem Umfang erst 1888; 1913 gab es 35 Fabriken, davon 5 außer Betrieb; an Raffinerien sind 15 vorhanden, davon 5 gleichfalls außer Betrieb. Durch die Brüsseler Konvention wurde der italienische Zuckermarkt fast ganz geschlossen; 1913 wurden noch 7000 t raffinierten böhmischen Zuckers eingeführt bei einer Ausfuhr von nur 1000 t. Italien verbraucht 5 kg Zucker auf den Kopf der Bevölkerung gegen 40 in England, 30 in der Schweiz, 20 in Deutschland und 17 in Frankreich, so daß der normale Zuckerverbrauch mit 180 000 t angestiegen wird. Zucker war in Italien ein beliebtes Steuerobjekt; 1913 wurden 73,20 Lire Fabrikationssteuer erhoben für Rohzucker und 76,15 Lire für raffinierten Zucker. Der Einfuhrzoll beträgt 88 und 99 Lire. Hieraus ist erklärlich daß Zucker im Frieden 1,50 Lire das kg kostete. An Zuckerrüben wurden 1913 2,7 Mill. t erzeugt, während das Jahresmittel 1909/13 1,8 Mill. ergab; Zuckerausbeute 300 000 t (1909/13 180 000 t). Hohe Zuckerausfuhr während des Jahres 1915 und starke Verminderung des Anbaus führten im Jahre 1917 zu großem Zuckermangel. Die Zuckerernte 1917/18 wird nur noch auf 75 000 t geschätzt. Der Preis stieg 1918 auf 3,55 Lire; außerdem wurde ein Zucker mit Saccharinzusatz hergestellt mit angeblich dreifacher Süßkraft, Preis 6,50 Lire. Die Verarbeitung der Abfälle läßt in Italien noch viel zu wünschen übrig, doch setzen 1913 Versuche zu einer besseren Ausnutzung ein; auch die Züchtung besseren Samens wurde angestrebt. 1913 wiesen die 25 größten Fabriken ein Kapital von 100 Mill. Lire auf, von denen 20 mit 86,5 Mill. eine Durchschnittsdividende von 11% ergaben; beschäftigt wurden 15 500 Arbeiter; Betriebskräfte 25 000 PS.

An Glucose werden etwa 6500 t erzeugt, hauptsächlich durch die Unions Italiana Fabbriche di Glucosio ed affini in Mailand (Fabriken in Paderno Dugano und Bainette [Cuneo]); Ein- und Ausfuhr sind unbedeutend.

Eine Kartoffeltrockenindustrie soll durch Regierungsdekret vom April 1918 ins Leben gerufen werden. Unternehmen, die 1918 oder 1919 entstehen, sollen Maschinen und Baumaterial frei von Stadtzoll und Staatszoll einführen können; sie dürfen 10 Jahre lang öffentliche Wasser kostenlos benutzen und brauchen für 10 Jahre keine Steuern zu bezahlen.

Die Schokoladenindustrie ist unbedeutend. Kakao-einfuhr 1913 3600 t, Wiederausfuhr 500 t. Einfuhr fertiger Schokolade 2078 t im Werte von 6 Mill. Lire. Die wenigen nicht bedeutenden Fabriken liegen in Turin und Mailand.

Wein: 1914 (1913) wurden 6,8 (8) Mill. t Weintrauben, 1909/13 im Mittel 7,1 Mill. erzeugt. Hierzu dienen etwa 50 000 t als Tafeltrauben, von denen etwa 30 000 t ausgeführt wurden, davon neun Zehntel im Werte von 9,1 Mill. Lire nach Deutschland. Außerdem wurden 15 000 t Trauben zur Weingewinnung ausgeführt, ebenfalls größtenteils nach Deutschland. Weingewinnung im Mittel 40 Mill. hl, Weinexport 1 298 000 hl in Fässern und 70 000 hl in Korbflaschen.

An Weinstinsäure wurden 1913 2846 t ausgeführt, Rohweinstein 8294 t, Weinhefe 4263 t, Cremon tartari 348 t.

Essigindustrie wenig entwickelt; größere Fabriken nur in Bologna, österreichischen Ursprungs; Ausfuhr Essigsäure 1913 356 t.

Brauindustrie: 1913 wurden 652 000 hl Bier erzeugt, teilweise von italienischen, teilweise von deutschen Unternehmen. Einfuhr 86 000 hl, dazu noch etwas Flaschenbier (90% aus Deutschland [2/3] und Österreich [1/3]). Die größeren Brauereien sind in Mailand, Veneto, Rom, Genua und Neapel. 1913 gab es 10 größere Brauereien mit 17 Mill. Lire Kapital und einer Dividende von etwa 5%.

Alkohol und Spirituosen: 1913/14 wurden 372 584 hl erzeugt. Einfuhr 1,23 Mill. Lire, davon für mehr als 1 Mill. Lire Kognak. Die Ausfuhr von etwa 7,5 Mill. Lire Liköre geht hauptsächlich nach Nord- und Südamerika. Zwei Drittel des in Italien erzeugten Alkohols stammt nicht vom Wein, sondern vom Zucker (177 500 hl) und Getreide (130 000 hl). Hauptgebiete sind Ferrara, Genua, Padua, Rovigo und Turin, für Alkohol aus Weintrester Asti, Puglia, Sizilien.

Zusammenfassend seien noch folgende Zahlen zu der Entwicklung der italienischen Industrie mitgeteilt:

	Anzahl der Aktiengesellschaften	Nominalkapital (in Mill. Lire)
Ende 1911	5689	6116,3
" 1912	5797	6266,4
" 1913	5900	6400,0
" 1914	5972	6511,3
" 1915	6040	6581,6
" 1916	6124	6857,4
30./6. 1917	6199	7327,1

Nach dem Stande von Ende 1915 entfallen auf die uns besonders interessierenden Erwerbszweige folgende Kapitalien:

	Anzahl d. Gesellsch.	Kapital 1000 Lire	Obliga- tionen 1000 Lire	Reserven 1000 Lire	Anzahl d. Gesellsch.	Gewinn 1000 Lire	Anzahl d. Gesellsch.	Verlust 1000 Lire
Webstoffe:								
Seide . . .	12	40 030	—	6 280	11	5 700	1	65
Wolle . . .	19	54 635	5 734	3 202	18	10 347	1	104
Leinen u. Hanf	10	23 702	—	2 045	9	3 945	1	69
Jute . . .	8	16 350	—	607	8	6 879	—	—
Baumwolle .	79	261 845	21 604	12 104	74	33 644	4	194
Versch. Textil-								
gesellsch. . .	12	28 100	—	2 843	10	8 830	1	49
Bergwerke . .	50	169 407	16 337	55 526	32	25 108	15	2291
Eisenerzeugung	42	250 573	50 623	32 539	40	42 496	1	1027
Maschinencbau .	94	256 645	21 165	22 496	91	29 216	2	47
Gummi . . .	5	25 109	5 475	1 267	5	3 756	—	—
Papier . . .	21	36 262	4 624	4 170	19	4 564	2	33
Häute . . .	11	16 840	—	1 327	10	5 911	1	70
Chemie u. Gas	102	286 747	62 336	75 103	89	47 716	13	3475
Kalk u. Zement	46	74 667	5 433	8 257	34	3 903	10	411
Keramik . . .	10	22 435	807	1 490	10	1 022	—	—
Glas . . .	11	16 100	—	6 15	8	984	3	31

Sf.

Wochenschau.

(14./6. 1919.) Wenn man die hauptsächlichsten Ereignisse der Berichtswoche richtig würdigt, so muß man sich fragen, ob unsere gesamte Wirtschaft nicht dem Untergang entgegengeführt wird. Der Blick nach Versailles wurde etwas unsanft abgelenkt durch die am 11./6. von der Zechenbesitzerversammlung des Kohlensyndikats beschlossene Erhöhung des Kohlenpreises um 10 M und für Koks um 15 M für die t. Bei Nußkohlen macht die Steigerung 11 M und bei Brechkoks 1—3 18 M für die t aus, während für Briketts eine Erhöhung des Preises um 11,75 M die t beschlossen ist. Kurz vor dem Kriege stand der Preis für melierte Kohle auf 11,50 M. Nußkohle I auf 14 M und Hochofenkoks auf etwa 17 M, nach der jetzt vorgenommenen Erhöhung werden die Preise 71,30 M bzw. 87,50 M bzw. 103 M die t betragen. Gemessen an der Beteiligungsziffer der Zechen im Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat von 118 Mill. t Kohlen bedeutet die Belastung der Allgemeinheit bei einer Erhöhung von nur 10 M die t 1,18 Milliarden M jährlich, von der erst am 1./5. in Kraft getretenen weit empfindlicheren Erhöhung einmal ganz abzusehen. Maßloses Erstaunen muß diese Preiserhöhung hervorrufen, nachdem bei der Erhöhung am 1./4. bzw. Mai durchblicken gelassen wurde, daß vor dem 1./7. neue Preiserhöhungen wohl nicht erforderlich sein würden. Nicht geringer aber ist das Erstaunen über die Begründung der Preiserhöhung. Hiernach war die Erhöhung notwendig, um für eine Erhöhung der Arbeitslöhne im Bergbau von durchschnittlich 2 M für die Schicht einen Ausgleich zu schaffen. Die Erhöhung des Arbeitslohnes ist in Übereinstimmung mit den Bergarbeiterverbänden vorgenommen worden, weil andere Arbeiterkategorien günstiger gestellt sind als die Bergarbeiter. Zuzugeben ist, daß manche Kommunen bei der anderweitigen Regelung der Löhne der in den kommunalen Betrieben beschäftigten Arbeiter entschieden zu weit gegangen sind, wobei wir die durch die Teuerung geschaffenen Verhältnisse keineswegs verkennen wollen. Wenn es aber auf diesem Wege weiter geht, werden uns die Forderungen der Arbeiter zum Verhängnis. Prompt auf die Erhöhung der Kohlenpreise meldet sich die Eisen- und Stahlindustrie. Roheisenverband und Stahlwerksverband werden schon in den allernächsten Tagen ihre Beschlüsse fassen. Wie solche ausfallen werden, kann nicht zweifelhaft sein. Würden wir mit Bewilligung dieser neuen Forderungen nun die siebenstündige Schicht „verankern“ können, dann würden wir sie gelten lassen. Dafür aber haben wir auch nicht die geringste Gewähr. Die französische Regierung hat die gesetzliche Einführung des Achtstundentages im Bergbau erst noch in den letzten Tagen verweigert. Die Vorlage wurde an den Ausschuß zur zweiten Lesung zurückgewiesen.

Während wir auf diese Weise gezwungen sind, unsere Rohstoffe ständig zu verteuren, werden die Aussichten auf Zufuhr fremder

Rohstoffe zunächst immer ungewisser, wogegen uns die Entente mit fertigen Waren geradezu überschwemmt. Im besetzten Gebiet haben die Umsätze auf diese Weise bereits einen gewaltigen Umfang angenommen, aber auch nach dem unbesetzten Gebiet greift der Handel hinüber. Trotz des bestehenden Verbotes wird die Ausfuhr nach dem unbesetzten Gebiet unter den Augen der Besatzungsbehörden zugelassen, wodurch die Gelegenheit zur Arbeit bei uns naturgemäß immer mehr geschmälert wird. Abgesehen hiervon erwachsen dem Deutschen Reich ganz bedeutende finanzielle Verluste durch Umgehung des Einfuhrzolles. Der wirtschaftlichen Abteilung unserer Waffenstillstandskommission wäre dadurch genügend Veranlassung gegeben, gegen die Einfuhr Verwahrung einzulegen, dafür aber die Verhandlungen wegen Wiederaufnahme der Zufuhr von Rohstoffen zu pflegen.

Die Arbeitslosigkeit in den rheinisch-westfälischen Großstädten hat in den letzten Monaten stellenweise eine merkliche Abnahme erfahren durch Beschäftigung der Arbeitslosen in der Landwirtschaft, könnte aber noch mehr gemildert werden, wenn es gelänge, die noch immer ruhende Bautätigkeit wieder aufzunehmen. Der Baumaterialienmarkt befindet sich jedoch leider nicht in einer solchen Verfaßung, daß mit einer wesentlichen Förderung des Wohnhausbaues schon in nächster Zeit gerechnet werden könnte. Die erheblich erhöhten Kohlenpreise werden naturgemäß wieder entsprechende Erhöhungen der Preise aller Baustoffe nach sich ziehen. Der Abbau der hohen Löhne und Materialpreise ist auf absehbare Zeit ausgeschlossen. Darüber besteht wohl kein Zweifel.

Die Verkehrslage hat sich im Laufe der Woche weiter etwas verbessert. Durch Erweiterung des Personenverkehrs und Wiederzulassung des unbeschränkten Stückgutverkehrs auf der Eisenbahn wird sich der Etat der Eisenbahn nun wohl langsam bessern, übrigens eine dringende Notwendigkeit. Wäre uns der Streik der Bergarbeiter erspart geblieben, so hätten die Verkehrsverhältnisse schon früher eine wesentliche Verbesserung erfahren können. Auch der Wagniszugang ist weniger in die Erscheinung getreten, so daß einzelne Gebiete, welche von der Versorgung mit Kohlen, hauptsächlich Hausbrandkohlen, sozusagen abgeschnitten waren, allmählich auch wieder versorgt werden können.

Die schlimmsten Klagen über Schwierigkeiten bei Wiederaufrichtung der Friedenswirtschaft vernehmen wir fortwährend aus der Farbstoffindustrie und verwandten Zweigen des chemischen Großgewerbes. Einerseits besteht keine Möglichkeit, die Zufuhr von Rohstoffen zu verbessern, andererseits ist der Absatz nach dem Auslande nach wie vor unterbunden. Eine Abänderung dieses Zustandes ist zunächst nicht zu erwarten.

Der Generalstreik in Frankreich mag unsere Aussichten auf Zulassung wesentlich veränderten Friedensbedingungen vielleicht etwas verbessert haben. Darauf war in der Hauptsache wohl die festere und zuversichtlichere Stimmung der Börse zurückzuführen. Die gewaltige Erhöhung der Kohlenpreise wird der Steigerung der Kurse aber vielleicht einen Dämpfer aufsetzen, ausgenommen Kohlenwerte selber, welche trotz aller Sozialisierungsbestrebungen zunächst wohl mehr Anziehung als in der letzten Zeit im allgemeinen ausüben werden. Wenn der Phönix unter den sehr unklaren wirtschaftlichen Verhältnissen es wagt, sich abermals ein großes Kohlenbergwerk zu hohem Preise anzugliedern, dann scheint man in Kreisen der Schwerindustrie von einer Verstaatlichung der Kohlenbergwerke wohl nicht viel zu halten. An der Aufwärtsbewegung für Industriepapiere nahmen auch die Aktien führender chemischer Fabriken teil, welche zum Teil erhebliche Steigerungen gegen die Vorwoche erzielten. An der Frankfurter Börse notierten Badische Anilin 293 (279), Chemische Fabrik Goldenberg 359 (349 $\frac{1}{2}$), Th. Goldschmidt Akt.-Ges. 210 (209), Griesheim 174 $\frac{1}{2}$ (174 $\frac{3}{4}$) und Farbwerke Höchst 262 (259 $\frac{3}{4}$)%.

k.**

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Australien. Laut Verfügung vom 25./2. ist die Einfuhr von Farben nichtbritischer Herkunft nur mit vorheriger Bewilligung des australischen Ministers des Handels und der Zölle gestattet. Aus alliierten oder neutralen Ländern herkommende Sendungen, die bereits unterwegs sind oder in Ausführung von Bestellungen, welche vor dem 26./2. aufgegeben wurden, vor dem 1./6. aber aus dem Herkunftslande abgehen, sollen indessen noch zur Einfuhr zugelassen werden.

Gr.

Frankreich. Laut Verordnung der Regierung vom 20./5. 1919 ist das durch Verordnung vom 22./3. 1917 erlassene und laut Verordnung vom 20./1. 1919 (s. a. S. 105) für eine Reihe von Waren bestätigte allgemeine Einfuhrverbot für folgende Waren mit Wirkung vom 25./5. 1919 ab aufgehoben worden (s. a. S. 382): Harze (Terpentin, Knospenharz, Kolophonium, Pech, Harzkuchen, Schiffsteer) (Nr. 115). Terpentinöl (Nr. 116). Holz, roh, behauen oder gesägt (Nr. 128), imprägniert oder sonst

irgendeiner chemischen Behandlung unterworfenes (Nr. 133 bis). Baumwolle (Nr. 141). Als Garn nicht verwendbare Abfälle von rohem, gebleichtem oder gefärbtem Baumwollgarn, gewaschen, entfettet oder gebleicht (Nr. 141 bis). Flachs, roh, gepocht, gekämmt oder als Werg (Nr. 142). Jute (Nr. 143). Ölkuchen, Olivenrückstände und Oliventrester (Nr. 166). Korund in Körnern; Schmirgel, gemahlen (Nr. 178 bis). Korund, natürlicher, roh; Steine und Erden, nicht besonders genannt, für gewerbliche und Kunstzwecke (ausgenommen natürlicher phosphorsaurer Kalk, Glimmer, roher Asbest, roher natürlicher Korund (Nr. 179 bis). Kalk (Nr. 184 bis), Zement (Nr. 185), Graphit oder Reiblei (Nr. 191). Braunkohlenwachs; Vaselin (Nr. 199). Gold; Platin (Nr. 200), Silber (Nr. 201), Gußeisen (Nr. 205), Schmiedeeisen und Stahl, roh, in Ingots (Nr. 206). Ebene Bleche aus Eisen oder Stahl (Nr. 210). Ebene Bleche aus Nickelstahl (Nr. 210 bis). Bänder, heißgewalzt, sogen. larges-plats (Nr. 210 bis). Eisen, verzinkt, verkuvert, verzinkt oder verbleit (Nr. 211). Eisen- oder Stahldraht (Nr. 212). Abfälle und Bruchstücke alter Waren, die nur zum Einschmelzen verwendet werden können (Nr. 219). Abfälle von verzinktem Eisen, von höchstens 5 mm Dicke (Nr. 219 bis). Hütten- und Schmiedeschlacken (Nr. 220). Kupfer, rein oder legiert mit Zink, Zinn, Aluminium oder Mangan oder Kupfererz (Nr. 221). Blei, in rohen Blöcken, in Mulden, Barren oder Platten, legiert mit Antimon, in Blöcken gehämmert oder gewalzt, Späne und Bruchstücke alter Ware (Nr. 222). Zinn, in rohen Blöcken, Mulden, Barren oder Platten, rein oder legiert, gehämmert oder gewalzt oder zu Draht jeder Stärke ausgezogen, oder Blattzinn, Späne und Bruchstücke alter Waren (Nr. 223). Zink, in rohen Blöcken, in Mulden, Barren oder Platten, gewalzt, Späne und Bruchstücke alter Waren (Nr. 224). Nickel, Erzeugnisse der ersten Schmelzung (Guß Blech, Speise), rein, legiert mit Kupfer, mit oder ohne Zink (Nr. 225). Antimon (Nr. 227). Schweizerisches Handelsamtssblatt“ Nr. 126 vom 28./5. 1919.)

Schweiz. Durch eine Verfügung des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements werden eine Reihe früher erlassener Verfugungen (s. S. 57), betreffend den Handel mit schweizerischer Kohle, aufgehoben. („Bund“ vom 17./5. 1919.)

Tschechoslowakischer Staat. Nach einer Mitteilung der tschechoslowakischen Aus- und Einfuhrkommission kann eine allgemeine Einfuhrbewilligung für Anilinfarben aus Deutschland erteilt werden, wenn die Farben chemisch rein sind und keinen Zusatz von Glaubersalz, Soda oder gewöhnlichem Salz enthalten. (Bericht aus Prag.)

Deutsch-Österreich. Laut Verordnung vom 8./5. 1919 tritt die Bestimmung, nach welcher für die Aussetzung der Bekanntmachung und Auslegung von Patentanmeldungen eine Dauer bis zu 12 Monaten, vom Tage der Zustellung an gerechnet, zugelassen war, außer Kraft. („Staatsgesetzblatt für den Staat Deutsch-Österreich“ vom 23./5. 1919.)

Deutschland. Das Ausfuhrverbot für Kautschuk nach den Zentralmächten ist von den Alliierten aufgehoben worden. („Information.“)

Marktberichte.

Vom Terpentinöl- und Harzmarkt (9./6. 1919). Wenn man die jetzigen Notierungen für Terpentinöl in der Union als das Ergebnis zwischen Produktion und Verbrauch im Lande selbst und den Aussichten für die Ausfuhr ansehen kann, dann haben sich die Aussichten der Produzenten während der Berichtsperiode ganz bedeutend verbessert. Es ist aber mit Recht zu bezweifeln, daß die jetzigen Börsenpreise in der Union lediglich aus der Nachfrage der Verbraucher und den Aussichten der Ausfuhr entstanden sind, sondern sie haben ihren Ursprung hauptsächlich in der Spekulation, welche sich an den amerikanischen Warenmärkten während der letzten Zeit im allgemeinen breit macht. Die Spekulation auf den Frieden ist nicht unberechtigt, und allem Anschein nach werden wir nach Friedensschluß noch erheblich höhere Preise zu zahlen haben, als jetzt an den Märkten der Union gemeinhin üblich sind. Diese Aussichten werden für uns in etwas dadurch gemildert, daß wir uns während des Krieges und nach dessen Beendigung unter dem Druck der Abgeschlossenheit vom Weltverkehr an beispiellos hohe Preise gewöhnt haben, was namentlich für die natürlichen Erzeugnisse zutrifft. Es ergibt sich hieraus die merkwürdige Tatsache, daß wir die Preise gewisser Erzeugnisse, wozu auch Terpentinöl und Harz gehören, soweit solche am inländischen Markt wieder im freien Verkehr käuflich sind, verhältnismäßig billig finden, während sie in den Ursprungsländern in starker Steigerung begriffen sind. Die Preissteigerungen in der Union haben für uns daher nicht diejenige Bedeutung, welche sie unter normalen Verhältnissen haben würden. Ähnliche Steigerungen, wie sie während der Berichtsperiode in Nordamerika eingetreten sind, haben wir für den Artikel Terpentinöl wohl lange nicht, und vielleicht überhaupt noch nicht erlebt. Aus ihnen aber kann man gleichzeitig die Bedeutung herleiten, welche

der amerikanische Handel dem Wiederbeginn regelmäßiger Ausfuhr nach Europa beilegt, welche heute nicht allein nach den Mittelmächten und neutralen Ländern, sondern auch nach den assoziierten Ländern noch nicht möglich ist. Die zwiespältige Auffassung von der Marktlage in England und der Union gestattet uns immerhin den Schluß, daß hier die Bäume nicht in den Himmel wachsen werden. Nach unserem Bericht in Nr. 44 kostete vorrätiges Terpentinöl in New York $78\frac{1}{2}$, und in Savannah 73 Cts, die Gallone, inzwischen aber uns bei dem Mangel an Terpentinöl in Europa nun gerade nicht in Erstaunen setzen. Bei solchen Preisen werden die Verbraucher in den europäischen Ländern sich natürlich auch überlegen, ob sie sich für lange Zeit im voraus mit Ware versehen wollen. Vermutlich sind in England belangreiche Leerverkäufe gerade in Terpentinöl vorgenommen worden, so daß die Produzenten und der Ausfuhrhandel der Vereinigten Staaten sich jetzt anschicken, die dadurch geschaffene Lage für ihre Zwecke auszunutzen. Zunächst will es uns zweifelhaft erscheinen, daß derartige Preise an den amerikanischen Märkten sich auf die Dauer überhaupt halten können, ebenso gut ist es aber auch möglich, daß sie je nach der Haltung der europäischen Märkte im Laufe der nächsten Zeit noch weiter anziehen werden. Auf der andern Seite lag der Artikel Harz in der Union so ungünstiger. Die Preise hierfür sind im Laufe des Berichtsabschnittes nicht weniger als um etwa 2 Doll. gesunken, damit aber immer noch annähernd dreimal so teuer, als sie in Friedenszeiten waren. Damals kostete beispielsweise Harz der Marke „F“ in Savannah noch 13,20 Doll. für 125 kg, welcher Preis inzwischen aber auf etwa 11,25 Doll. gefallen ist. Der Aufpreis für Terpentinöl wird also durch den Rückgang des Preises für Harz in etwas aufgezehrt. Am Schluß des Berichtsabschnittes neigten die Preise für Terpentinöl übrigens wieder etwas nach unten. Wir bezweifeln eben, daß sich solche Preise für Terpentinöl, wie wir sie während des Krieges auch nicht annähernd gekannt haben, trotz der zu erwartenden großen Nachfrage in Europa lange Zeit behaupten werden. Bei der Wiederherstellung früherer Verbindungen unserer Einfuhrhäuser mit Handelskreisen der Union ist jedenfalls große Vorsicht geboten, um tunlichst zu verhindern, daß die Produzenten und Ausfuhrkreise in Nordamerika in einen Taumel von Preissteigerungen ohne Ende verfallen.

In England hat sich die Lage für Terpentinöl auch merklich versteift, ohne jedoch einen Vergleich mit der Lage in der Union aufzuhalten zu können. Die Umsätze von Terpentinöl an den Hauptmärkten waren im großen und ganzen in der letzten Zeit mäßig groß. Vorrätiges Terpentinöl stieg auf etwa 105 sh., während Juli-Dezemberlieferung bis zu 80 sh. der Zentner kostete. Statistisch hat sich die Marktlage in England nur wenig verändert. Die Preise für Schellack sind in den letzten Wochen ganz erheblich gestiegen. Von T. N. Orange kostete am Londoner Markt vorrätige Ware bis zu 310 sh. und spätere Lieferung zwischen 300—315 sh. der Zentner.

Am deutschen Markt haben die Preise der Ersatzmittel bis jetzt nichts nachgegeben. Soweit Terpentinöl verschiedener Herkunft angeboten ist, sind die Forderungen hierfür derart hoch, daß die Preise der Ersatzmittel hierfür sehr gut bestehen können. Einstweilen sieht es also nicht danach aus, als wenn die Ersatzmittel ganz vom Markt verschwinden würden. Viele Verbraucher haben während des Krieges damit unzugehen gelernt. Für brauchbare Ersatzmittel für Terpentinöl forderte der Handel bis zu 550 M für die 100 kg ab Station.

u.**

Zur Lage der Zuckerindustrie (9./6. 1919). Die Zukunft der Zuckerindustrie war zu keiner Zeit des Krieges so unklar, wie sie gegenwärtig ist. Daran trägt aber die Industrie zum größten Teil wohl selbst die Schuld, was sie natürlich nicht zugeben will. Wenn wir aber einmal näher zusehen, dann ist es in der Tat so. Diese Erkenntnis bricht sich in den Kreisen der Zuckerindustrie natürlich nur schlecht Bahn. Mit dem Rübenpreis steht und fällt die Zuckererzeugung, und dieser Erkenntnis hat sich auch die neue Regierung nicht verschlossen, indem sie den Rübenpreis von 3 M im alten Erntejahr auf 4 M für den Zentner im neuen Erntejahr erhöht hat. Es gibt unter den Zuckerfabriken solche, welche auch im verflossenen Geschäftsjahre nur mäßige Gewinne erzielt haben, im allgemeinen waren dies aber solche, welche schon vor dem Kriege keine übermäßigen Dividenden abwarf. Im großen und ganzen hat die Zuckerindustrie aber auch unter den Schwierigkeiten des letzten Jahres gute Gewinne erzielt, zum größten Teil unter der Einwirkung des Krieges. Billigerweise darf man nicht erwarten, daß die während der Kriegsjahre erzielten Gewinne nun auch in Zukunft die Regel bilden sollen. Die Umstellung der Kriegs- auf die Friedenswirtschaft hat wohl alle Industriezweige mehr oder weniger ungünstig beeinflußt, eine Tatsache, mit der auch die Zuckerindustrie sich abfinden müßte. Arbeitslöhne und Materialkosten in den feindlichen Ländern sind nur um etwa 100% gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen, bei uns jedoch 300—400% und zum Teil noch mehr. Das Ausland ist uns dadurch am Weltmarkt erheblich überlegen, und es ist für uns dringend notwendig, daß wir auf irgendeine Weise mit dem Abbau der hohen Preise beginnen. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, muß die Erhöhung des Rübenpreises von 3 auf 4 M

als sehr erheblich bezeichnet werden. Daß bisher von irgendwelchen Maßnahmen, hinsichtlich der Verteilung von Einmachzucker, noch Abstand genommen worden und eine Verteilung in diesem Sommer anscheinend auch nicht möglich ist, muß die Allgemeinheit umso mehr befreunden, weil gegenwärtig in allen Großstädten der Straßenhandel mit Zuckerwaren betrieben wird, wie es während des Krieges nie der Fall gewesen ist. Offenbar passieren große Mengen Zucker die Kanäle des Schleichhandels, so daß die erheblich verminderte Erzeugung des Vorjahrs jedenfalls ausreicht, um große Mengen dem rechtmäßigen Verbrauch zu entziehen. Der Straßenhandel mit Zuckerwaren ist nachgerade zur Plage geworden. Wenn auch die Zuckerwarenfabriken auf diese Weise Beschäftigung erhalten und zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit beitragen helfen, so ist es auf der anderen Seite doch nicht zu billigen, daß die Versorgung der Allgemeinheit dadurch unterbunden wird, wie wir an der Unmöglichkeit der Verteilung von Einmachzucker leider feststellen müssen. Der Rückgang der Anbaufläche um 10—15%, der stellenweise sogar auf etwa 20% geschätzt wird, steht in einem merkwürdigen Gegensatz zu der Anordnung der Regierung, Zuckerrüben in mindestens dem Umfang des Vorjahrs anzubauen. In der Zuckerindustrie und der Landwirtschaft fehlt offenbar die so notwendige einheitliche Leitung, welche auf unsere Wettbewerbsfähigkeit am Weltmarkt und auf die Schwierigkeiten der Versorgung der Allgemeinheit die gebotene Rücksicht nimmt. Der Verkehr an den Rohzuckermärkten war während der verflossenen vier Wochen wenig belebt. Die gesamte Rohzuckererzeugung ist freigegeben und deren Zuweisung an die Raffinerien erfolgt. Es handelt sich jetzt nur noch um die Ablieferung, welche mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden ist. Einige Abwechselung brachten die mancherlei Umänderungen, welche sich als notwendig erwiesen, um die Raffinerien tunlichst gleichmäßig zu versorgen. Mag die Anbaufläche nun auch erheblich kleiner sein, als sie im Vorjahr war, so kommt es in der Hauptsache aber auf die Witterung, welche den Ertrag bestimmt, und darauf an, ob der gesamte Ertrag auch auf Rübenzucker verarbeitet werden kann, wofür wiederum die Zufuhr von Brennstoffen ausschlaggebend ist. Die Witterung ließ nun während der Berichtsperiode zu wünschen übrig, ausgiebige Feuchtigkeit ist dringend notwendig, um die teilweise sehr zurückgebliebenen Rübenfelder voranzubringen. Die Raffinerien waren durchweg befriedigend beschäftigt, deren Vorräte von Rohware im allgemeinen aufgearbeitet sind. Die Verfügungen der weiterverarbeitenden Industriezweige trafen rechtzeitig ein, die Versorgung der Allgemeinheit durch die Kommunen war mit ernstlichen Störungen bisher nicht verbunden. An den ausländischen Märkten herrschte während der letzten Zeit lebhafter Verkehr, ein Beweis, daß auch das Ausland gegenwärtig großen Bedarf an Zucker hat. Der Verbrauch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist im ersten Quartal auf 951 000 t gestiegen gegen 844 000 t im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Zufuhren und Vorräte in den englischen Häfen reichten zur Versorgung der Bevölkerung aus. Die Wochenankünfte in den kubanischen Häfen erreichten zeitweise bis zu 170 000 t, und die gesamten Zufuhren im Mai werden mindestens 250 000 t höher geschätzt, als sie im Mai 1918 waren. Die Aussichten in Holland werden gegenwärtig als wenig befriedigend angesehen. Die Witterung war dort wie bei uns trocken. Beim Ausbleiben von Feuchtigkeit befürchtet man einen ungünstigen Ausfall der Ernte, zumal es für neue Aussaat zu spät war. *k***

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände, Zwangswirtschaft, Monopole.

Zur Verlängerung des Stahlwerksverbandes (s. a. S. 265). Die Rheinischen Stahlwerke haben der vorläufigen Verlängerung des Stahlwerksverbandes nur unter dem Vorbehale zugestimmt, daß der zwischen dem Verband und der Trägerhändlervereinigung bestehende Vertrag gekündigt wird. Dazu ist zu bemerken, daß die Rheinischen Stahlwerke sich neuerdings eine eigene Händlerorganisation geschaffen haben, sie haben die Rheinstahl-Händlersgesellschaft gegründet, die sich ihrerseits an drei weiteren Firmen beteiligt hat. Der Zweck der Haltung der Rheinischen Stahlwerke gegenüber der Verlängerung des Stahlwerksverbandes wird infolgedessen darin erblickt, daß die Rheinischen Stahlwerke beabsichtigen, ihrer neuen Händlerorganisation Eingang in die bestehende Händlervereinigung zu verschaffen. („Köln. Ztg.“) *ar.*

In der Sitzung der **Zinkhüttenvereinigung** wurde mit Rücksicht auf die schwierige allgemeine Lage von einer Erhöhung des Zinkpreises zunächst Abstand genommen, trotzdem der jetzige Preis nicht mehr die Herstellungskosten deckt. Im Gegensatz zu anders lautenden Pressemeldungen wurde festgestellt, daß der Zinkabsatz zu wünschen übrigläßt.

Ein deutsches gemischt wirtschaftliches Stickstoffmonopol (s. a. S. 265, 266, 352). Das „Chemical Trade Journal“ schreibt: Der deutsche Ausschuß für Staatssozialisierung in Weimar hatte neuerdings einen Gesetzentwurf in Erwägung gezogen, ein Stickstoffmonopol unter Aufsicht und mit finanzieller Teilnehmerschaft des

Staates einzurichten. Gemäß den Darlegungen, die während der Verhandlungen von dem Ausschuß gemacht sind, haben sich Unterredungen über diesen Gegenstand mit den Interessenten über mehrere Monate hingezogen und zur Vorbereitung des in Frage stehenden Entwurfs geführt. Ein absolutes Staatsmonopol, das vor längerer Zeit geplant war, ist infolgedessen aufgegeben, möglicherweise auch wegen der jetzt zugegebenen Tatsache, daß die staatlichen Stickstoffwerke unter Verlust gearbeitet haben, und es wird gesagt, daß „eine nicht gewinnbringende Tätigkeit dieser Werke nicht ständig aufrecht erhalten bleiben kann“. Die genaue Berechnung des Geldes, welches der Staat in diese Werke gesteckt hat, ist noch nicht bekanntgemacht, wurde aber dem Staatsausschuß vertraulich mitgeteilt. Es scheint, daß das Stickstoffmonopol oder -syndikat vorläufig für 4 Jahre geplant ist, es soll eine Gesellschaft mit einem Kapital von 18 000 Pfd. Sterl. begründet werden. Die Gründer werden keine Verkäufe auf ihre eigene Rechnung unternehmen, sondern der Verkauf wird in der Hand der Gesellschaft zu festgesetzten Einheitspreisen, die sich nach dem Stickstoffgehalt richten, erfolgen. Der Staat wird in der Gesellschaft vertreten sein und auch ein Einspruchsrecht auf die Preise haben. Auf das gesamte Aktienkapital wird der Staat 5000 Pfd. Sterl., die Badische Anilin- und Sodaefabrik 7000 Pfd. Sterl., die Cyanamidwerke 2500 Pfd. Sterl. und die Koksofen-Gesellschaften und Gaswerke 2500 Pfd. Sterl. zeichnen. Es wird geschätzt, daß die mögliche Inlandserzeugung etwa 500 000 t Stickstoff betragen wird, von denen 300 000 t auf die Badische, 100 000 t auf die Cyanamidwerke und 100 000 t auf die Gas- und Kokswerke (letztere in Form von flüssigem Ammoniak) fallen würden. Die erzeugten Düngemittel sollen in einer Ausdehnung von neun Zehnteln der einheimischen Landwirtschaft zufallen, und staatliche Maßnahmen sollen fremden Wettbewerb ausschließen. Die jährlich auf 500 000 t Stickstoff geschätzte Inlandserzeugung gewährt einen interessanten Vergleich mit der Lage in Friedenszeiten. Für das Jahr 1913 ergaben sich folgende Verbrauchszahlen:

	t	t N
Ammoniumsulfat	460 000	92 000
Norwegischer Salpeter	35 000	4 500
Cyanamid	30 000	6 000
NH ₃ nach Haber	20 000	4 000
Summa	106 500	
Einfuhr von Chilesalpeter	750 000	116 000
Gesamtverbrauch	222 500	

Man glaubt, daß die deutsche N-Erzeugung um das fünffache im Kriege gewachsen ist und daß die Nachfrage sich im Vergleich zu den Erfordernissen der Friedenszeit verdoppelt hat.

Gr.

Zusammenschluß englischer Ölgesellschaften in Rußland. Um wirtschaftlicher arbeiten zu können, wollen sich die Baku-Russian Petroleum Co., die Bibi Eihat Oil Co., die European Oilfields Co. und die Russian Petroleum Co., die schon jetzt unter dem einheitlichen Einfluß von Herbert Allan stehen, zusammenschließen. *on.*

Unter dem Namen **Verband der deutschen elektrotechnischen Porzellanfabriken** haben sich 40 Spezialfabriken der keramischen Industrie zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen zusammengeschlossen. Die in Frage kommenden Firmen fabrizieren in der Hauptsache Isolatoren und Porzellanisoliermaterial für die Elektrotechnik. Vorsitzender des Verbandes ist Direktor Dörnitz in Hermsdorf S.-A.

Das Handelsministerium des tschechoslowakischen Staates beschloß die **Errichtung eines Syndikats der Baumwollindustrie**, dessen Aufgabe es ist, die Ein- und Ausfuhr von Baumwolle, Baumwollabfällen, allen Halb- und fertigen Baumwollprodukten zu kontrollieren, entsprechende Ein- und Ausfuhrbewilligungen zu erteilen und für eine gerechte Verteilung der Rohstoffe und eine gleichmäßige Belieferung der Industrie zu sorgen. Für einzelne Sektionen, z. B. Spinner, Webter, Flechter, Strumpfwirker usw., werden Fachausschüsse gebildet. („N. Fr. Pr.“ vom 22./5. 1919.) *dn.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Allgemeines.

Vereinigte Staaten. Die National Association of Manufacturers hat eine Handelsgesellschaft gegründet, die als erste einer Gruppe von Gesellschaften zur Förderung des Handels mit dem fernen Osten, Mittelamerika, dem Orient, Rußland, Sibirien, Afrika und Europa angesehen wird. Die Gesellschaft wird den aus den Anfangsbuchstaben der Worte National Association Manufacturers United States America gebildeten Namen „Namusa“ führen und auf ausschließlich kooperativer Basis arbeiten. Ihr Zweck ist in erster Linie, die Erzeugnisse ihrer Gründer zu verkaufen und, soweit dies nicht möglich ist, die Erzeugnisse anderer amerikanischer Fabrikanten abzusetzen. („Times“ vom 22./5. 1919.) *on.*

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Mexiko. Wiederaufnahme der Bergwerksarbeiten. „El Economista“ zufolge wird die Bergwerksindustrie, die ihren Betrieb so

lange Zeit hindurch eingestellt hatte, bald ihre alte Bedeutung wiederlangen. Drei der Hauptbergwerksstaaten, Guerrero, Sinaloa und Zacatecas, haben mit Hilfe einiger Hundert arbeitsloser Bergleute bereits ihren Betrieb im alten Umfange wieder aufgenommen. In Sinaloa sind die Bergwerke bei San José de Gracia wieder in Betrieb genommen worden. Auch die benachbarten Bergwerke von Durango und Sinaloa haben ihre Arbeit wieder aufgenommen. Reisende, die aus Zacatecas kommen, berichten, daß in den verschiedenen Bergwerksgegenden von Guadalupe, Fresnillo und Madapil große Tätigkeit herrscht. Die verschiedenen Gesellschaften hätten sogar ihren Betrieb erweitert und beabsichtigen, ihn künftig noch weiter auszudehnen. Die Zahl der Arbeiter in den Bergwerken ist bei allen Gesellschaften gestiegen; desgleichen die Ausbeute, was eine allgemeine Besserung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage des Staates erhofft läßt.

Französisch-Indochina. Kapitalerhöhung. Kohlenbergwerk Charbonnages du Tonkin von 4 auf 8 Mill. Fr. („Ag. Econ. et Fin.“ vom 26./5. 1919.)

dn.

England. Abbau von Zinklagern. Die neu gegründete Gesellschaft Aber-Lyn beabsichtigt, die in Carnarvonshire, Nord-Wales, gelegenen Aber-Lyn-Zinkgruben zu erwerben. Soweit bekannt ist, soll die Grube besonders reich sein und etwa 350 000 t Erzreserven enthalten. Jetzt stehen 7000 t Erze zur Verhüttung bereit. Ihr Zinkgehalt wird auf 5% geschätzt. Da Wasserkraft für den Hüttenbetrieb zur Verfügung steht, werden sich die Betriebskosten sehr niedrig stellen. Es werden hierdurch schätzungsweise 6000 Pfd. Sterl. jährlich an Kohle erspart. („Journal of Commerce“, Liverpool, vom 12./5. 1919.)

ar.

Spanien. Neugründungen. Sociedad Anónima Minera Castellana, Ausbeutung von Bleiminen in der Provinz Madrid. Kapital: 1,5 Mill. Pts. — Sociedad Hullera del Alto Aragón, Barcelona, Ausbeutung von Bergwerken. Kapital: 1 Mill. Pts.

on.

Italien. Kapitalerhöhung. Kohlengruben-Gesellschaft in Mailand (Miniere italiane di carboni fossili), von $1\frac{1}{2}$ auf 3 Mill. Lire. Der Gesellschaftssitz ist von Mailand nach Florenz verlegt.

on.

— Neugründungen. Società Anonima delle Lignite di Morcone, Neapel, Ausbeutung der Braunkohlevorkommen in Morcone Sassinoro und Santa Croce del Sannio, Kapital 500 000 Lire. — Società Mercurifera Italiana, Rom, Aktiengesellschaft, Kapital 1,5 Mill. Lire. Ausbeutung von Mineralvorkommen, Ausübung der Metallindustrie und dgl.

ar.

Schweiz. Dividende. A.-G. der von Moosschen Eisenwerke, Luzern, Dividende für 1918 10%.

on.

Tschechoslowakischer Staat. Durch die Einverleibung des Ostrau-Karwiner Revieres ist das Hauptrevier des früheren Österreich an den genannten Staat gefallen. Im Ostrau-Karwiner Gebiet befinden sich sehr umfangreiche Steinkohlenlager. Die Gewinnung hat von Jahr zu Jahr zugenommen und ist auch auf der Höhe geblieben. Die Gewinnung dehnte sich während der Jahre vor dem Kriege um 7 Mill. dz auf nahezu 90 Mill. dz aus. Kurz vor dem Kriege sind übrigens in Pogwisan an der österreichischen Grenze Kohlenlager gefunden worden, die diejenigen des Karwiner Reviers noch weit übertreffen sollen. Mächtige Flöze von 10 m Stärke ziehen sich in großer Breite in einer Tiefe von 500—800 m unter dem Erdboden hin. Die Kohle selbst soll erstklassig sein. Mit dem Abbau und der Anlage von Schächten ist schon vor dem Kriege begonnen worden, und zwar seitens eines deutsch-österreichischen Konsortiums. Jetzt will der tschechoslowakische Staat den Ausbau der Schächte veranlassen. („B. B. Z.“)

dn.

Österreich-Ungarn. Geschäftsabschluß. Die Königshof Zementfabrik erzielte einen Reingewinn von 807 843 (726 502) Kr., Dividende 8%, Neuvortrag 188 727 (132 427) Kr.

dn.

Chemische Industrie.

Vereinigte Staaten von Amerika. Geschäftsabschluß. Die Standard Oil Company erzielte nach Abschreibungen einen Reingewinn von 28 642 387 Doll. (30 000 673) Doll. („New York Times“ vom 29./4. 1919.)

ar.

Frankreich. Das Comité des produits chimiques, das am 27./8. 1917 vom französischen Handelsminister für die Verteilung von chemischen Erzeugnissen errichtet wurde, ist nach einer Meldung der „Indépendance Belge“ vom 26./4. 1919 wieder aufgehoben worden.

ar.

— Die „Times“ meldet aus Lyon beträchtliche Erfolge in der Farbenindustrie. Einige Fabrikanten haben, durch den Mangel an fremdem Material gezwungen, es verstanden, heimische Erzeugnisse herzustellen, die den Ansprüchen mehr genügen als in der Vergangenheit. Die unentbehrlichen Farben werden gewonnen. Unvermeidliche Verzögerungen entstanden durch Transport- und andere Schwierigkeiten. Aber man kann sagen, daß die Färbereien und Druckereien Lyons anscheinend die ersten sein werden, welche ihren alten Stand, wie er vor dem Kriege war, wieder einnehmen werden.

Gr.

Schweiz. Geschäftsabschluß. Schweizerische Soda-fabrik (Zurzach). Reingewinn einschl. Vortrag 301 850 (265 973) Fr., Dividende 5%. Die Versorgung der Schweiz mit calcinierter Soda erfolgte im Berichtsjahr ausschließlich durch die Schweizerische Soda-fabrik. Sie vermochte den gesamten, gesteigerten Bedarf der schweizerischen Volkswirtschaft an calcinierter Soda zu decken, sowie dem Bunde größere Mengen zur Ausfuhr gegen Kompensationen zur Verfügung zu stellen. Zwecks Ausgleichung der Preise der Natronlauge traf die Schweizerische Soda-fabrik mit den beiden anderen Haupterzeugnissen, der „Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel, Werk Monthey“, und der „Gesellschaft für elektro-chemische Industrie in Turgi“, ein Abkommen, nach welchem der gesamte Verkauf von Natronlauge zu einem Durchschnittspreis durch die Hände der Schweizerischen Soda-fabrik geht. Mit der Fabrikation von festem Ätznatron wurde im Berichtsjahr zurückgehalten, da das zugewiesene Kohlenkontingent eine Ausdehnung dieser Fabrikation nicht gestattete. („Basler Nachr.“ vom 15./5. 1919.)

dn.

— Dividende. Schweizerische Sprengstoff A.-G., Cheddite und Dynamit, Liestal, 20%. („Zürcher Post“ vom 21./5. 1919.)

on.

— Neugründung. „Wolfram“, Chemische Handels- und Fabrikations-A.-G., Zürich, Kapital 240 000 Fr. („Bund“ vom 24./5. 1919.)

on.

Rußland. Die Landwirtschaftliche Abteilung des Zentralrats der Sachverständigen prüfte die Frage der Versorgung Rußlands mit stickstoffhaltigen Düngemitteln sowie die Verwertung des Luftstickstoffs zu diesem Zweck. Man kam zu dem Ergebnis, daß die russische Landwirtschaft in nächster Zeit auf keine stickstoffhaltigen Düngemittel zu rechnen habe, erstens weil in Rußland ihre industrielle Bearbeitung nicht vorgenommen wird, zweitens wegen des Verbots ihrer Ausfuhr aus Deutschland und der durch die Transportschwierigkeiten bedingten Unmöglichkeit, in absehbarer Zeit Chilisalpeter aus Amerika oder Wladiwostok zu erhalten, wo sich noch Vorräte vorfinden. Mit einer Einfuhr aus Norwegen ist gleichfalls nicht zu rechnen wegen des verhältnismäßig hohen Preises und der unbedeutenden Menge der auszuführenden Vorräte. Daher ist es notwendig, zur bevorstehenden Saison die vorhandenen Stickstoffvorräte (Dünger, Torf, Wirtschaftsabfälle) zu verwerten, die Kultur der Bohnengewächse, die Stickstoffsammler sind, zu erhöhen und die industrielle Bearbeitung der Stickstoffverbindungen einzuführen (bei der Verarbeitung von Steinkohlen in Koks, bei der Gasgewinnung aus Kohlen, Torf usw.). — Für die Gewinnung des atmosphärischen Stickstoffs wird von der oben erwähnten landwirtschaftlichen Abteilung das neue Verfahren von Professor Meiner, das in den Skodawerken in Pilsen zur Anwendung kommt, als das wertvollste angesehen. Da die „Abteilung“ die Entsendung einer speziellen Kommission nach Österreich für dringend notwendig erachtete, hat das Bureau des Haupthausschusses für stickstoffhaltige Düngemittel eine besondere Kommission nach Pilsen gesandt, um die Stickstoffgewinnung nach der Methode Professor Meiners in den Skodawerken zu erlernen. („Ekonomitscheskaja Shysn“ vom 16. und 30./3. 1919.)

ar.

— In Anbetracht der immer mehr um sich greifenden Viehseuchen richtete der Astrachaner Volkswirtschaftsrat an die Abteilung für Chemie des Obersten Volkswirtschaftsrats die Bitte um Kreditgewährung zum Bau einer Fabrik zwecks Verwertung der gefallenen Tiere. Die Abteilung für Chemie hielt eine sofortige Verwirklichung dieser vorgeschlagenen Maßnahme für notwendig und wandte sich an die „Finanz-Volkswirtschaftliche Abteilung“ mit dem Ersuchen, zu diesem Zweck 500 000 Rbl. zu bewilligen. Gleichzeitig wurde beschlossen, den Kostenanschlag der Verwertungsfabrik zu verlangen. („Ekonomitscheskaja Shysn“ vom 14./3. 1919.)

ar.

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Allgemeines.

Die Pläne des Reichswirtschaftsministeriums und die chemische Industrie. Über die Pläne des Reichswirtschaftsministeriums sprach Reichswirtschaftsminister Wissell am 5./6. 1919 in einer vom Verein Berliner Kaufleute und Industrieller einberufenen Versammlung. Er wies zunächst darauf hin, daß es endgültig vorbei sei mit den bis 1914 herrschenden wirtschaftlichen Anschauungen, d. h. mit der individualistischen, zügellosen Privatwirtschaft. Die Not der Zeit zwinge zur gänzlichen Umgestaltung unserer Wirtschaftsweise. Das Reichswirtschaftsministerium wolle nun durchaus nicht etwa die während des Krieges als Notbehelf geschaffene Kriegszwangswirtschaft als solche weiter beibehalten, im Gegenteil wolle sie an Stelle der zu bürokratischen eine auf möglichst weitgehender Selbstverwaltung beruhende Organisation schaffen. Diese müsse von dem Geist sozialer Gerechtigkeit durchdringen sein und auf planmäßiger Einordnung, Mitbestimmung und Mitverantwortung eines jeden am Erzeugungsprozeß Beteiligten beruhen. Noch sei weiten Kreisen nicht

zum Bewußtsein gekommen, wie sehr Deutschland durch den Krieg verarmt sei, und daß nur angespannte Arbeit und planmäßige Leitung der Wirtschaft uns wieder empor führen könne. Um aber alle Möglichkeiten einer Neuorganisation der Wirtschaft durchführen zu können, sei vor allem nötig, die Arbeitsfreudigkeit wieder zu heben. Dies könnte nur durch Wiederherstellung eines inneren Verhältnisses des Arbeiters zu seiner Arbeit, das insbesondere beim Industriearbeiter verlorengegangen sei, erreicht werden. Die Vorschläge des Reichswirtschaftsministeriums wollen dies durch Beteiligung des Arbeiters am Erzeugungsprozeß, durch verantwortliche Mitarbeit in dem neuen Wirtschaftskörper herbeiführen. Die noch weiter auszubauenden fachwirtschaftlichen Organisationen sollen der Arbeiterschaft neben der politischen auch eine wirtschaftliche Mitwirkung sichern.

Um also die zu bürokratische Kriegszwangswirtschaft abzubauen, d. h. durch eine auf Selbstverwaltung beruhende Gemeinwirtschaft zu ersetzen, bei welcher der Staat nur die Oberaufsicht führen soll, müssen die erforderlichen Berufsverbände der Unternehmer wie der Arbeitnehmer baldigst weiter ausgestaltet werden. In dem geplanten Reichswirtschaftsrat sollen neben Arbeitgebern und Arbeitnehmern auch die Verbraucher vertreten sein. Wissell glaubt, daß in der so beschafften planmäßig gebundenen Gemeinwirtschaft doch immer noch ein gewisses freies Spiel der Kräfte und der Unternehmerinitiative erhaltenbleiben könnte, mehr als bei der jetzigen bürokratisch-polizeistaatlichen Zwangswirtschaft. Wenn dem Staat nur noch das oberste Beaufsichtigungsrecht vorbehalten bleibt, könnte den einzelnen Wirtschaftsgruppen ein weitgehendes Entgegenkommen hinsichtlich der gewählten Form ihrer Organisation gewährt werden. Daß auf diesem Boden schließlich Übereinstimmung mit den Bestrebungen der Industrie zu erzielen sei, habe sich bereits erfreulicherweise bei den Verhandlungen mit den Vertretern der Papierindustrie und der chemischen Industrie gezeigt.

In den Zeiten der Not, wie den uns bevorstehenden, sei eine gemeinwirtschaftliche Regelung der Wirtschaft unbedingt geboten, freilich von anderen Gesichtspunkten aus, als dies bisher schon von den Kartellen, Syndikaten usf. für mehr oder minder große Wirtschaftsgebiete bewirkt worden sei. Eine solche Beaufsichtigung sei u. a. unbedingt gegenüber der Ein- und Ausfuhr erforderlich, zunächst noch mit Hilfe von Außenhandelsstellen, die dann mehr und mehr durch Selbstverwaltungskörper abgelöst werden sollen. Ohne jeden Zwang wird es freilich künftig nirgends mehr gehen, doch wird sich, wie die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Industrie zeigt, wohl ein organischer Ausgleich der Interessengegensätze finden lassen. Dann wird auch die Lösung der sozialen Frage fortschreiten, wenn der Arbeiter mitverantwortlich an der Leitung des Arbeitsprozesses beteiligt ist, und dies ist nur auf dem Boden der Gemeinwirtschaft möglich. *Bhd.**

Die Hoffnung auf baldige Gesundung unserer wirtschaftlichen Lage — wenn man sich im großen und ganzen allenfalls mit dem hier entwickelten Programm einverstanden erklären möchte — teilen wir nicht, solange es nicht gelingt, den spartakistisch-kommunistischen Treibereien ein Ende zu machen, die immer wieder ihren Einfluß auf die Arbeiterschaft geltend machen mit dem Endziele, das Kapital und damit jeden privaten Unternehmungsgeist zu er töten. — *D. Schrift.*

Aus der Kaliindustrie.

Gewerkschaft Rothenfelde zu Gotha. Nach Abschreibungen von 263 173 (227 860) M Reingewinn 263 482 M. *ll.*

Kaliwerke Aschersleben. Nach Abschreibungen von 1 134 485 (710 015) M verbleibt ein Reingewinn von 2 317 667 (1 285 862) M. Vorgeschlagene Dividende 7% (wie im Vorjahr). Neuvortrag 267 667 (405 862) M. *on.*

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Bergwerks-Gesellschaft Dahlbusch in Rothausen. Nach Abschreibungen von 951 639 (933 361) M Reingewinn 2 003 855 (2 380 382) M. Neuvortrag 100 405 (82 778) M. *ar.*

Deutsche Grube bei Bitterfeld. Nach Abschreibungen von 194 704 (431 702) M, ein Verlust von 284 610 M. *ar.*

Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kotzenau Akt.-Ges. Nach Abschreibungen von 379 482 (788 439) M, verbleibt ein Überschuß von 628 570 (614 921) M, Dividende wieder 10%. *ar.*

Eisenwerk L. Meyer jun. & Co., A.-G. Nach Abschreibungen von 34 430 (160 218) M, einschließlich 39 813 M Vortrag, Reingewinn 91 159 (300 535) M, Dividende 6 (12%). *dn.*

Chemische Industrie.

Vergebliche französische Angriffe auf die deutsche Stickstoffindustrie. Der französischen landwirtschaftlichen Zeitung „Le Phosphate et les Engrains Chimiques“ entnehmen die „Financial Times“ vom 21./5. 1919 folgende Schilderung: „Nach amtlichen, in Chile eingetroffenen Telegrammen hat in Berlin eine Sitzung stattgefunden, an der die verschiedenen Fachmänner der Mittelmächte teilgenommen haben. Man kam zu dem Schluß, daß künstlicher Stickstoff als Dünger unbefriedigende Ergebnisse zeitigt und daß er angesichts seiner hohen Herstellungskosten mit natürlichem Chile-

Salpeter nicht in Wettbewerb treten kann, so lange dieser mit Frachten von 70—90 sh. die beschafft werden kann. In einer entsprechenden Sitzung in Paris ist man zu dem gleichen Ergebnis gekommen und hat der französischen Regierung empfohlen, einen fünfjährigen Lieferungsvertrag mit chilenischem Salpeter zu schließen. Außerdem ist in Chile aus amtlicher und privater Quelle bekannt geworden, daß die deutschen Stickstoffwerke geschlossen sind und daß die deutschen Salpetergesellschaften in Chile von Berlin den Befehl erhielten, den Betrieb nicht zu öffnen. Aus amtlicher amerikanischer Quelle ist die Nachricht nach Chile gelangt, daß alle freien dortigen Salpetervorräte der Landwirtschaft geliefert sind. Anderen uns zugegangenen Nachrichten entnehmen wir, daß die Erzeugungskosten des Chilesalpeters letztthin sehr verbilligt worden sind, so daß sie fast wieder den Friedensstand erreicht haben. Die chilenische Salpeterindustrie geht daher einer glänzenden Zukunft entgegen.“ Das englische Blatt fügt hinzu: „Soviel wir wissen, behält die amerikanische Regierung aus Vorsicht einen Reservevorrat von 300 000 t Salpeter; abgesehen davon sollen die amerikanischen Vorräte der Erschöpfung nahe sein. — Wie wir aus den Kreisen der Stickstoffindustrie erfahren, hat die vorerwähnte Sitzung niemals stattgefunden. Es konnte daher auch nicht festgestellt werden, daß der künstliche Salpeter als Düngemittel unbefriedigende Ergebnisse gezeigt hat. Die Tatsache, daß außer Deutschland Amerika, Frankreich usw. sich bemühen, „künstlichen Stickstoff“ herzustellen, widerlegt wohl am treffendsten diese Angabe. (*Die Schriftleitung.*)

Die Beschlagnahme der Chromsalzvorräte der Chemischen Fabrik Griesheim Elektron und Ausführungsweisen nach dem Elsaß, die der Badischen Anilin- und Soda-fabrik zugegangen sind, machen die für die Lederindustrie als Gerbmittel unentbehrlichen Chromsalzbelieferungen der beiden genannten Werke unmöglich. Die Lederbewirtschaftung im besetzten und unbesetzten Gebiet wird dadurch aufs schwerste bedroht. In einer Note vom 29./5. wurde in Spa daher um baldige Aufhebung der getroffenen Maßnahmen und um Ausfuhr genehmigung für Chromsalze zu Gerbzwecken in dem bisherigen Umfang ersucht. („Köln. Ztg.“) *on.*

Umstellung in der Sprengstoffindustrie. Nunmehr berufen auch die Dynamit-A.-G. vormals Alfred Nobel & Co. in Hamburg, die Deutsche Sprengstoff-A.-G. in Hamburg, die Sprengstoffgesellschaft Kosmos in Hamburg, die Sprengstoff-A.-G. Carbonit in Hamburg und die Rheinische Dynamitfabrik in Köln Hauptversammlungen ein, die über die Erweiterung des Gegenstands der Unternehmen beschließen sollen. Den Gesellschaften soll die Herstellung von Waren und sonstigen Industriezeugnissen aller Art sowie der Handel mit solchen gestattet sein. *ar.*

Die Elberfelder Farbenfabriken erzielten einschließlich Vortrag einen Gewinn von 13 (31) Mill. M, vorgeschlagene Dividende 12 (20%). *ar.*

Treponwerke, A.-G. in Köln-Mülheim. Nach Abschreibungen von 41 385 (37 798) M ergibt sich ein Reingewinn, einschließlich 125 904 (i. V. 6002) M Vortrag, von 326 123 (177 296) M. Für 1917 wurden 6% Dividende gezahlt. *dn.*

Industrie der Steine und Erdöle.

Portland-Zementwerk Berching Akt.-Ges. Nach Abschreibungen von 79 767 (88 613) M ergibt sich ein Verlust von 168 540 M, um den sich der aus dem Vorjahr vorgetragene auf 334 443 M erhöht. *ar.*

Portland-Cement-Fabrik Drachenberg A.-G. in Walbeck. Der Reingewinn von 145 931 M soll zu Abschreibungen verwandt werden, so daß der Verlustvortrag mit 730 365 M unverändert bleibt; vorgeschlagene Dividende 0% (wie in 5 Vorjahren). *on.*

Vereinigte Bremer Portland-Zementwerke „Porta Union“ A.-G., Porta-Westphalia. Nach 281 676 (306 414) M Abschreibungen verbleiben einschl. 68 987 (79 015) M Vortrag 319 105 (480 336) M Reingewinn, Dividende 6 (8%), Neuvortrag 70 599 M. *ll.*

Portland-Cementwerk Schwanebeck A.-G. Nach Abschreibungen von 221 427 (262 350) M, einschließlich 22 665 (12 989) M Gewinnvortrag, Reingewinn 126 346 (180 815) M. *ar.*

Düsseldorfer Ton- und Ziegelwerke Aktiengesellschaft. Nach Abschreibungen von 175 797 (146 410) M verbleibt ein Reingewinn von 33 625 (42 605) M, Dividende 2,75 (2,5%), Neuvortrag 27 500 (25 000) M. *dn.*

Wittener Glashütten A.-G., Witten. Nach 46 432 (29 826) M Abschreibungen, Reingewinn 245 894 (364 987) M, Dividende 13 (18%), Neuvortrag 87 567 (81 756) M. *dn.*

Handelsregistereintragungen.

Neugründung: Litauisch-Baltische Handelsgesellschaft, Ex- und Import chemischer Produkte, m. b. H. Elbing, 20 000 M. — Mecklenburger Fragmitwerke, G. m. b. H., Mirow, 300 000 M. — Paraguay Fleischextrakt A.-G., Chemische Fabriken, Apenrade, 300 000 M. — Gesellschaft für elektrolytische Erzeugnisse m. b. H., Berlin, 21 000 M. — Chinosolfabrik G. m. b. H., Hamburg, 40 000 M. — „Ahrtal-Industrie für chemische und metallurgische Produkte“, G. m. b. H., Neuensahr. — Metallhütte Ratingen, G. m. b. H., Ratingen, 50 000 M. — Kupfer- und Messingwerke, A.-G.,

Elberfeld, Zweigniederlassung in Langenberg (Rheinland), 300 000 M. — Vogtländische Metallwerke A.-G., Rodewisch i. V., 300 000 M. — A. Behrend, Eisengießerei und Maschinenfabrik, G. m. b. H., Gardelegen, 400 000 M. — Metallchemie, G. m. b. H., Düsseldorf, 50 000 M. — Chemisch-Technisches Werk Charlottenburg G. m. b. H., Charlottenburg, 50 000 M. — „Sirius“, Vertriebs-Gesellschaft chemisch-technischer Produkte m. b. H., Köln, 20 000 M. — Radium-Centrale A.-G., Leipzig, 100 000 M. — Oppelner Thomas-Phosphatfabrik, vorm. L. Blumenthal, G. m. b. H., Oppeln, 40 000 M. — „Sedina“, Chemische Produkte G. m. b. H., Hamburg, 25 000 M. — Kalk- & Mergelindustrie Lenterode G. m. b. H., Eisleben, 20 000 M. — Deutsches Kunst- und Kalksandstein-Werk, A.-G., Copitz, 300 000 M. — Kalk-Produkten G. m. b. H., Hamburg, 20 000 M. — Portland-Cementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart, A.-G., Abteilung Stuttgarter Immobilien- und Baugeschäft, Sitz in Heidelberg, Zweigniederlassung in Stuttgart, 20,6 Mill. M. — Braunkohlengrube „Anna“ bei Hohenleipisch, G. m. b. H., Hohenleipisch, 20 000 M. — Moorverwertungsgenossenschaft, G. m. b. H., Stade, 20 000 M. — Mineralölgesellschaft Schwaben m. b. H., Stuttgart, 100 000 M. — Vereinigte Lackwerke, G. m. b. H., Dresden, 50 000 M. — Farbwerke Germania, G. m. b. H., Kamen, 100 000 M. — Oberschlesisches Farbwerk, G. m. b. H., Kattowitz, 100 000 M. — Sönderborg Oliefabrik, G. m. b. H., Sönderborg, 30 000 M. — Ölühle Northeim, G. m. b. H., Northeim, 36 000 M. — Holzverkohlungs-Industrie A.-G., Konstanz mit Zweigniederlassung unter der Firma Holzverkohlungs-Industrie A.-G. Zweigniederlassung Brilon-Wald, 18 Mill. M. — Niederbayerische Cellulosewerke A.-G., Kelheim, 300 000 M. — Natronzellstoff und Papierfabriken A.-G., Berlin, Zweigniederlassung Brachelen, 17 Mill. M. — Landesstelle für Spinnpflanzen, G. m. b. H., Berlin, 20 000 M. — Ernst Gips, Chemische Fabrik für die Textil-industrie G. m. b. H., Velten, 22 000 M.

Kapitalerhöhung: Sicco A.-G. Chemische Fabrik, Berlin, auf 800 000 M. — A.-G. Stahlwerk Becker, Willich, um 8 Mill. auf 24 Mill. M. — Chemische Fabrik Heidenau, G. m. b. H., Heidenau, auf 443 400 M. — Donau-Graphitwerke G. m. b. H., Karlsruhe, um 10 000 auf 30 000 M. — Porzellanfabrik Charlottenbrunn vorm. Josef Schachtel A.-G., Sophienau bei Charlottenbrunn, um 300 000 M auf 1,3 Mill. M. — Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther A.-G., Abteilung Dresden in Dresden, Zweigniederlassung der Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther, A.-G., Hohenberg an der Eger, um 750 000 auf 3,5 Mill. M. — Portland-Cementwerke Heidelberg und Mannheim A.-G., Mannheim, als Zweigniederlassung mit dem Hauptstandort in Heidelberg, um 5,6 Mill. M. — Vereinigte Bremer Portlandzementwerke „Porta Union“ A.-G., Zweigniederlassung Meesen, um 1,075 Mill. auf 3,6 Mill. M. — Hannoversche Gummiwerke Excelsior A.-G., um 300 000 M auf 3,3 Mill. M. — A.-G. für Lackfabrikation, Hamm, um 300 000 M auf 700 000 M. — Seifensfabrik Friedrichstadt, Friedrichstadt, um 120 000 auf 240 000 M. — Berliner Hefeverwertung G. m. b. H., um 200 000 auf 300 000 M. — Heidelberger Aktienbrauerei vorm. Kleinlein, A.-G., Heidelberg, um 500 000 M. — Karlsruher Brauereigesellschaft vorm. R. Schrempp, Karlsruhe, auf 2,1 Mill. M. — Markgrafenbräu Kulmbach, G. m. b. H., Kulmbach, von 50 000 auf 100 000 M. — Vereinsbrauerei A.-G., Beuthen, um 275 000 auf 825 000 M. — Dickmann und Guttmann, Filiale der Oberschlesischen Bierbrauerei A.-G. vormals L. Haendler, der in Hindenburg domizilierten Oberschlesischen Bierbrauerei A.-G. vormals L. Haendler, um 600 000 M auf 2,1 Mill. M.

Kapitalerniedrigung: Nationalbrauerei, A.-G., Duisburg, um 800 000 M auf 1,2 Mill. M.

Firmenänderungen: Deutsche Asthimacarbon-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Halensee in Chemische Handelsgesellschaft m. b. H., Berlin-Grunewald. — Chemische Werke Wittenau G. m. b. H., Berlin, in Chemisches Werk Wittenau G. m. b. H. — Harburger Salpeterfabrik E. Eger in Harburger Salpeterfabrik E. Eger, G. m. b. H., Harburg. — Chemische Fabrik Bietigheim, G. m. b. H., Bissingen a. d. Enz a. Bhf. Bietigheim, in Chemische Fabrik Bietigheim, Inhaber Robert Wohlfahrt. — Chemische Fabrik „Effax“ August Spoerl & Co., G. m. b. H., Bensheim, in Chemische Fabrik „Effax“, August Spoerl & Co. — Gewerkschaft Deutscher Kaiser zu Hamborn, in August Thyssen Hütte, Gewerkschaft zu Hamborn. — Espagit Aktiengesellschaft vorm. Eifeler Sprengstoffwerke Dr.-Ing. Friedrich Esser, Hallschlag, und Zweigniederlassung zu Berlin, in „Espagit“ Eifeler Sprengstoffwerke und Chemische Fabriken Aktiengesellschaft. — Kalimineralfett-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Essen, in Kalimineralfett-G. m. b. H. — Die offene Handelsgesellschaft Zuckerfabrik Hohenerxleben von Krosigk, von Alvensleben & Co. in Hohenerxleben, in „Zuckerfabrik Hohenerxleben, G. m. b. H.“ Hohenerxleben. — Alka Fabrik für Wasch- und Bleichmittel, Lutz & Huber, Augsburg, in „Alka“ Fabrik für Wasch- und Bleichmittel Huber & Pircher. — Brauerei H. Leykum A.-G., Freienwalde a. O., in Malz- und Nährmittelfabrik, A.-G., Freienwalde a. O. — Dessauer Dachpappen- und Teerprodukt-Fabrik, Rövert & Mathias, G. m. b. H., Dessau, in Dessauer Dachpappen- und Teerprodukte-Fabrik m. b. H. Mathias & Dr. Wendschuh.

Firmenverlegungen: Filter-Vertriebsgesellschaft m. b. H., von Bremen nach Berlin. — Chemische Fabrik Schweinfurt, G. m. b. H., von Schweinfurt nach Konstanz. — Chemische Fabrik Bruchhausen, G. m. b. H., von Bruchhausen nach Konstanz. — Verein rheinischer Tafelglashütten Saar und Pfalz, G. m. b. H., von Sulzbach nach Saarbrücken. — A.-G. der Gerresheimer Glashüttenwerke, vorm. Ferd. Heye, Düsseldorf-Gerresheim, nach Düsseldorf-Reisholz, Gemeinde Benrath. — Siershahner Tonwerke, G. m. b. H., Siershahn i. Westerwald, von Essen nach Siershahn. — Ölfeuerungsgeräte System Schmidt G. m. b. H., nach Neckarsulm.

Liquidationen: Süddeutsche Gold- und Silberbergwerksgesellschaft m. b. H., Pforzheim. — Draschwitz Braunkohlenwerke, G. m. b. H., Draschwitz. — Norddeutsche Mineralöl-G. m. b. H., Gaswerk Ottendorf-Moritzdorf, G. m. b. H., Cassel. — Zuckorfabrik Waren G. m. b. H.

Erlöschene Firmen: Alchemie, Allgemeine chemische Forschungs- und Verwertungsgesellschaft m. b. H., München. — Genthiner Aktienbrauerei, Genthin. — Chemische Fabrik G. m. b. H., Naumburg a. S. — Chemische Fabrik Hoherleime, G. m. b. H., Werk Frankfurt a. Oder, Zweigniederlassung Frankfurt a. Oder. — Karl Mumus und H. v. Krotttauer, chemische Fabrik für aufgeschlossenen organischen Stickstoffdünger, G. m. b. H., Frankenstein. — Gräßlich Pilati'sche Johanneshütte Loegel & Co., Schlegel. — Bruchsaler Kalkfabriken Strasser, Hambach & Federbusch, Bruchsal. — Tonwerk Ratingen, Fabrik feuerfester und säurebeständiger Produkte, G. m. b. H., Ratingen. — Vereinigte Fabriken für Laboratoriumsbedarf, Glasapparatefabrik Stützerbach, G. m. b. H., Stützerbach. — Bitterfelder Mineralöl- und Paraffin-Fabrik von Rathmann, Bessnicht & Comp. vormals F. L. Bauermeister & Comp., Bitterfeld. — Cramer & Buchholz, Pulverfabriken m. b. H., Hannover. — Bährle Lackfarbenfabrikation, Zell i. W. — Mecklenburgische Margarinefabrik A. Hoyer G. m. b. H., Rostock. — Woldegker Aktien-Zuckerfabrik, Woldegk. — Bürgerliches Brauhaus Gräfenhainichen G. m. b. H., Gräfenhainichen. — Sächsische Diamantschwarzfärberei Conrad Gundel & Co. G. m. b. H., Chemnitz.

ar.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Es wurden berufen (ernannt): Auf den in der juristischen Fakultät der Universität Bonn neuerrichteten Lehrstuhl für Industrie und Handel erobt der bisherige Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Wirklicher Geheimer Rat Dr. jur. Heinrich Göppert, Berlin, unter Ernennung zum o. Professor; Der Röntgenforscher Prof. Dr. Albert Schönberg an der neugegründeten Hamburger Universität zum o. Professor für medizinische Röntgenkunde; Prof. Dr. Alfred Coehn, Privatdozent für physikalische Chemie an der Universität Göttingen, zum a. o. Professor daselbst; Dr. Otto Tumann, Privatdozent an der Universität in Bern, zum o. Professor für Pharmakognosie an der Universität in Wien.

Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Es wurde ernannt: Carl Borchardt, vormals Direktor der städt. Gas- und Wasserwerke in Remscheid, zum Ehrenmitglied des Vereins der Gas-, Elektrizitäts- und Wasseraufzähler Rheinlands und Westfalens.

Dr. W. Leybold, Direktor der Gaswerke in Hamburg, trat am 1./4. d. J. in den Ruhestand.

Gestorben sind: Fr. Garvens, Hannover, Mitbegründer und Vorstandsmitglied der Aktien-Zuckerfabrik Linden-Hannover, am 6./6. — Fabrikbesitzer Carl Friedrich Haase, Mitinhaber der Fa. Siegel & Haase, Papierfabrik in Grünhainichen, Sa., am 30./5. im Alter von 78 Jahren. — Leon Silberstein, Chef-Chemiker der Berauer Zuckerfabrik Seligmann Elbogen, am 26./5. — Chemiker Dr. H. Stein in Berlin. — Dr. F. G. Wiesemann, Zuckerchemiker, am 14./4. in New York.

Eingelaufene Bücher.

(Die Besprechung der eingelaufenen Bücher wird vorbehalten.)

- Schmidt, Prof. Gerhard, Lehrbuch der Physik v. O. D. Chwolson. 2., verb. u. vermehrte Auflage. 1. Band mit 180 Abbild. Braunschweig 1918. Friedrich Vieweg & Sohn.
geh. M 13,60, geb. M 16.—
Schäffer, Erich, Rathenau-Brevier. Jena 1918. Eugen Diederichs. brosch. M 1,—
Schnäurer, Prof. Dr. Josef, Bakteriologisch-hygieneische Übungen. Wien-Leipzig 1919. Carl Fromme. geh. M 4,—
Ziegler, Baurat P., Schnellfilter, ihr Bau u. Betrieb. Mit 151 Fig. u. einer Tabellen-tafel. Leipzig 1919. Otto Spamer. brosch. M 20,—, geb. M 24,— mit 20% Teuerungszuschlag.